

Cigdem Bozdag

Aneignung von Diasporawebsites

Eine medienethnografische
Untersuchung in der marokkanischen
und türkischen Diaspora

Cigdem Bozdog

Aneignung von Diasporawebsites

Eine medienethnografische
Untersuchung in der marokkanischen
und türkischen Diaspora



Springer VS

Aneignung von Diasporawebsites

Cigdem Bozdog

Aneignung von Diasporawebsites

Eine medienethnografische
Untersuchung in der marokkani-
schen und türkischen Diaspora

Cigdem Bozdog
ZeMKI, Universität Bremen
Deutschland

Diese Veröffentlichung lag dem Promotionsausschuss Dr. phil. der Universität Bremen als Dissertation vor.

Gutachter: Prof. Dr. Andreas Hepp
Gutachter: Prof. Dr. Friedrich Krotz

Das Kolloquium fand am 09.01.2013 statt.

ISBN 978-3-658-04263-9

ISBN 978-3-658-04264-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-04264-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.
www.springer-vs.de

Danksagung

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die mit der großen Unterstützung von vielen entstanden ist. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um meinen tiefen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Zunächst möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Andreas Hepp danken, der mir auf dem Weg zur und während der Promotion mit seinem Fachwissen bei jeder Gelegenheit zur Seite stand und immer hilfsbereit und motivierend war. Im Laufe unserer Zusammenarbeit an verschiedenen Projekten habe ich oft von seiner Expertise profitiert und viel von ihm gelernt. Bedanken möchte ich mich auch bei Prof. Dr. Friedrich Krotz, der durch seine freundliche Unterstützung, sein Feedback und seinen kritischen Blick erheblich zur Weiterentwicklung meiner Arbeit beigetragen hat. Außerdem bedanke ich mich bei Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu, Prof. Dr. Inge Marszolek und Prof. Dr. Stefanie Averbek-Lietz, die mich mit ihrem wertvollen Feedback unterstützt haben.

Den Interviewpartnerinnen und -partnern sowie den Beteiligten und den Administratoren der von mir analysierten Diasporawebsites schulde ich den Kern meiner Studie. Mourad und Mohammed, die Administratoren der Webseite MarocZone, haben mich zudem bei ihrer Jubiläumsfeier freundlich empfangen und meine Fragen sehr offen beantwortet. Ihnen gilt mein herzlichster Dank. Auch Teresa Havlicek möchte ich danken, die einen Teil der Interviews in der marokkanischen Diaspora durchgeführt hat.

Die Zusammenarbeit mit netten, offenen und kompetenten Kolleginnen und Kollegen im ZeMKI war einer der besten Teile meiner Promotionsphase. Im Sekretariat wurde ich von Heide Pawlik und Susanne Mindermann immer mit einem freundlichen Lächeln empfangen, egal, was für Fragen ich hatte. Andreas Hepp, Anke Offerhaus, Annalena Oeffner Ferreira, Anne Mollen, Bora Akşen, Cindy Roitsch, Elif Posos-Devrani, Iren Schulz, Johanna Möller, Julia Gantenberg, Katharina Lobinger, Laura Sūna, Leif Kramp, Marco Höhn, Matthias Berg, Monika Elsler, Sigrid Kannengießner und Swantje Lingenberg waren immer bereit, meine Fragen zu beantworten, meine Texte zu lesen und Feedback zu geben, und sie haben mich bei der sprachlichen Korrektur meiner Arbeit unglaublich viel unterstützt. Annalena Oeffner Ferreira hat außerdem meine Arbeit vor der Publikation sorgfältig korrigiert. Nicht zuletzt war es immer ein großer Spaß,

mit euch in die Mensa zu gehen, auf irgendwas anzustoßen und zu feiern. Für alles möchte ich mich bei euch herzlichst bedanken.

Bora Akşen und Laura Sūna waren die besten Büropartner, die ich hätte haben können. Es war immer eine Freude zu wissen, dass ich mit euch im Büro fast über alles im Leben reden, mich ärgern oder lachen konnte. Vielen Dank für diese tolle Zeit. Ich hoffe, dass „das Migrantbüro“ zumindest virtuell weiterlebt.

Fachliche, motivierende und freundliche Unterstützung während der Promotion wurde mir stets auch durch meine liebsten „Paktmitglieder“ Johanna Möller und Sigrid Kannengießler zuteil. Euer Beistand und euer Feedback hat mir sehr viel bedeutet und mich immer ermuntert weiterzumachen. Ich bin sehr froh, dass es euch gibt.

Janina Maric und Lisa Schwarzien waren unter den ersten Menschen, die ich in Deutschland kennengelernt habe, und seitdem haben sie mich bedingungslos durch ihre Freundschaft, aber auch ihr Feedback sowie ihre Korrekturen unterstützt. Ich bin dankbar, dass ich solche großartigen Freunde habe.

Diese Arbeit wäre ohne die liebevolle Unterstützung von meiner Familie nicht möglich gewesen, die mir immer zur Seite stand und mich auch in gestresster Laune ertrug. Dafür möchte ich meinen Eltern Havva und Osman, meinem Bruder Erdem und nicht zuletzt meinem Mann Faik herzlich danken. İyi ki varsınız..

Cigdem Bozdog

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	11
1.1 Diasporawebsites, ethnische Vergemeinschaftung und Mediatisierung.....	12
1.2 Die marokkanische und die türkische Diaspora in Deutschland.....	15
1.3 Vorgehensweise.....	20
Teil I – Analyserahmen	23
2 Migration, Diaspora und Medien	25
2.1 Perspektivenwechsel in der Migrationsforschung.....	25
2.2 Diaspora.....	41
2.3 Medienkommunikation und Diaspora.....	52
2.4 Diasporamedien	62
3 Methodisches Vorgehen	69
3.1 Materialerhebung und Sampling.....	72
3.2 Diskussionsforen.....	74
3.3 Auswertung	77
3.4 Methodenreflexion.....	84
Teil II – Aneignungskontexte.....	87
4 Die Aneignung von Diasporamedien im Alltag	89
4.1 Diasporamedien im migrantischen Alltag.....	90
4.2 Handlungsfelder der Aneignung von Diasporamedien	93
4.3 Zwischenfazit.....	107
5 Der Aufbau der Diskussionsforen: Kommunikation regulieren.....	109
5.1 Technischer Aufbau der Foren und deren Aneignung	111
5.2 Vernetzung und Sprachnutzung der Forumsmitglieder	115

5.3	Formelle Kommunikationsregeln	123
5.4	Informelle Kommunikationsregeln	128
5.5	Zwischenfazit	133
Teil III – Vorstellungen der Diasporagemeinschaft in diasporischen		
	Diskussionsforen	135
6	Vorgestellte Herkunft: Widersprüchlich debattieren	137
6.1	Fragen der Zugehörigkeit	139
6.2	Herkunftspolitik	143
6.3	Ethnische Konflikte	147
6.4	Esskultur	150
6.5	Medieninhalte und das Herkunftsland	153
6.6	Auswandern und Reisen ins Herkunftsland	155
6.7	Engagement für das Herkunftsland	159
6.8	Zwischenfazit	160
7	Diasporisches Leben im Migrationsland: Solidarisieren	163
7.1	Fremdbilder und Diskriminierung	164
7.2	Politik im Migrationsland	169
7.3	Beruf und Ausbildung	172
7.4	Lokales: Events, Anzeigen und Organisationen	175
7.5	Medieninhalte im Migrationsland	177
7.6	Sport	181
7.7	Celebrities in der Diaspora	183
7.8	Zwischenfazit	186
8	Erzählungen der Diaspora: Geschichten teilen	189
8.1	Liebesgeschichten	192
8.2	Kurzgeschichten	202
8.3	Zwischenfazit	205
9	Religion in der Diaspora: Gemeinsam interpretieren	207
9.1	Religiöse Werte	210
9.2	Religiöse Praxis: Gebete, Rituale und Feste	215
9.3	Diasporaalltag aus der Religionsperspektive	218
9.4	Geschlechterbilder im Islam	223
9.5	Zwischenfazit	227

Teil IV – Schlussfolgerung	229
10 Diasporawebsites als Fokus der ethnischen Vergemeinschaftung in der Diaspora	231
10.1 Aneignung von Diasporawebsites und Mediatisierung der Diaspora	232
10.2 Ethnische Vergemeinschaftung im Zeitalter der Globalisierung	235
10.3 Ausblick	240
11 Literaturverzeichnis	243
12 Anhang.....	259

1. Einleitung

Wie in vielen Wahlen in der Vergangenheit wurde das Recht auf „doppelte Staatsbürgerschaft“ für Migrantinnen und Migranten auch 2013 zum Wahlkampfthema in Deutschland¹. Während Parteien wie die SPD das Recht auf die doppelte Staatsbürgerschaft befürworten (vgl. DPA 2013), sind andere, wie Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich von der CSU oder CDU-Fraktionschef Volker Kauder, der Meinung, dass dies nur „integrationshemmend“ wirken würde (vgl. FRZ/DPA 2013) oder zu „Loyalitätskonflikten“ führen könnte (vgl. RA/GAU/RS 2013). Die zweite Position geht davon aus, dass eine Zuneigung zur Herkunftskultur automatisch eine Abneigung gegen das Migrationsland bedeuten würde bzw. dass Menschen nur „loyal“ zu einem „Nationalstaat“ sein könnten.

Problematisch erscheint eine nationalstaatliche Entweder-oder-Perspektive, wenn wir uns die Identifikationsmuster von Migrantinnen und Migranten anschauen. Beispielsweise meint die prominente Fernsehmoderatorin Nazan Eckes, wie sie es in einem Interview mit der Zeitschrift Focus äußert, dass „Deutsche mit Migrationshintergrund“ sich irgendwie wie „eine Krankheit“ anhört. Sie glaubt vielmehr, „eine Patchwork-Identität“ zu haben (Strobel 2012). So wie Eckes artikulieren viele Migrantinnen und Migranten ihre Identität durch gemischte Formen – wie bspw. Deutschtürken, Deutschmarokkaner, Deukisch usw. –, die von verschiedenen Kulturen geprägt sind. Wie man an diesen Aussagen erkennen kann, ist die Zugehörigkeit zu zwei Ländern und damit ein nationenübergreifendes Leben längst eine Realität für viele Migrantinnen und Migranten, die sich heute in Deutschland aufhalten. Damit ist für sie die Antwort auf die Frage, ob eine doppelte Staatsbürgerschaft wünschenswert wäre, ein einfaches „Ja“. Beispielsweise äußern sich Studentinnen und Studenten aus Berlin im Tagesspiegel zu der Frage (vgl. Troni 2013), worin der 23-jährige Niklas sagt, es sei „unfair, die Menschen zu zwingen, sich zwischen ihren Kulturen zu entscheiden“. Migrantenkulturen heutzutage sind damit durch Hybridität gekennzeichnet. Neben diesen kulturübergreifenden Identifikationsmustern machen die transnationalen Kommunikationsnetzwerke von Migrantinnen und Migranten eine neue

1 Vgl. <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1937796/#/beitrag/video/1937796/Fuer-und-Wider-Doppelte-Staatsbuergerschaft> (01.08.2013).

Forschungsperspektive notwendig, die über die Grenzen von Nationalstaaten hinweg schaut. Diese Arbeit ist damit von einem transnationalen Paradigma geprägt, das sich zumindest im Rahmen der internationalen Forschung zur Migration durchgesetzt hat (Wimmer/Glick-Schiller 2002; Robins 2006).

Diasporamedien sind gerade Kommunikationsräume, die Kommunikationsmöglichkeiten über solche nationalen Grenzen hinweg erlauben. Sie sind in dieser Hinsicht symbolische Kommunikationsräume der Diaspora bzw. bilden einen „Vernetzungsfokus der Diaspora“, wie in dieser Arbeit argumentiert wird. Online-Kommunikation erweitert die Möglichkeiten für eine diasporische Medienproduktion, und dementsprechend sind auch im deutschsprachigen Raum zahlreiche Online-Diasporaangebote erschienen, die bisher kaum untersucht worden sind. Diese Überlegungen bilden den Ausgangspunkt dieser Arbeit, die einerseits einen Einblick in die Websites der marokkanischen und türkischen Diaspora anbietet, andererseits diese in Bezug auf Fragen der ethnischen Vergemeinschaftung und Mediatisierung diskutieren will.

1.1 Diasporawebsites, ethnische Vergemeinschaftung und Mediatisierung

Die Zuschreibungen der Gesellschaft bzw. politische Debatten – wie die über die doppelte Staatsbürgerschaft – beeinflussen auch die Selbstidentifikationen von Migrantinnen und Migranten. Sie entwickeln selbst eine Position zu diesen verschiedenen Adressierungsformen, wie es in den obigen Aussagen von Nazan Eckes gesehen werden kann. Während viele Arbeiten im Bereich der Medien und Migration mit vorgegebenen nationalstaatlichen Konzepten arbeiten, erarbeitet diese Arbeit die Selbstidentifikationsprozesse von Migrantinnen und Migranten. Wie bereits eingangs betont wurde, sind diese subjektiven, kulturellen Identifikationsmuster von zentraler Bedeutung für die Konstruktion der Ethnizität. Grundlegend ist dabei nicht ein statisches Verständnis der „Identität“, sondern im Sinne von Stuart Hall (2005a [1990]) eine kontinuierliche Artikulation der Identifikation als ein fortlaufender Prozess.

Zentral ist für diese Identifikationsprozesse von Migrantinnen und Migranten das subjektive Zugehörigkeitsgefühl zu einer (vorgestellten) Gemeinschaft (Hepp 2011: 118), das sie in sozialer Interaktion mit anderen artikulieren. Dabei entsteht Identität „im Sinne des symbolischen Interaktionismus in der Interaktion zwischen einem ‚Ich‘ und ‚der Gesellschaft‘“ (ebd.: 119). Die migrantischen Identitäten sind zudem von einer Vielschichtigkeit geprägt. Betrachtet man die verschiedenen Aussagen von Migrantinnen und Migranten, kann man sagen, dass sie sich selbst nicht nur als Angehörige einer ethnischen Diasporagemeinschaft verstehen. Sondern sie fühlen sich situativ als Angehörige verschiedener

vorgestellter Gemeinschaften, die sich zum Teil überlappen (z. B. politische, interessenbasierte, religiöse Vergemeinschaftungsformen oder Online-Gemeinschaften). Die ethnische Identität bildet damit für Migrantinnen und Migranten eine Ebene bei diesen vielschichtigen Zugehörigkeitsmustern.

In der Arbeit wird zudem argumentiert, dass Diaspora ein nützliches Konzept ist, um „neue Ethnizitäten“ (Hall 2005b [1996]) und deterritoriale Vergemeinschaftungsformen zu verstehen, die durch transnationale Migration entstehen (Kap. 2.2). An der breiten Nutzung dieses Begriffs in der Forschungsliteratur zumindest seit den 1990er Jahren manifestiert sich der bereits erwähnte Perspektivenwechsel von einem nationalen zu einem transnationalen Blickwinkel (vgl. 2.1). Durch Diaspora werden Migrationsgemeinschaften statt als ethnische Minderheiten, die immer in Relation zu einer nationalen Mehrheitsgesellschaft zu sehen sind, als nationenübergreifende Formen der Vergemeinschaftung definiert.

Wie kann man jedoch eine Definition der Diaspora entwickeln, die über essentialistische Konzepte hinausgeht? Erstens möchte ich argumentieren, dass es sich bei Diaspora um eine *ethnische Vergemeinschaftungsform* handelt. Hier ist jedoch nicht von einem statischen Ethnizitätsverständnis die Rede, indem von vorgegebenen ethnischen Grenzen ausgegangen wird, sondern von einem Prozess der kontinuierlichen Rekonstruktion und Grenzziehung (Hall 2005b [1996]). Zweitens sind Diasporagemeinschaften spezifische Formen der ethnischen Vergemeinschaftung, die von einem realen oder imaginierten Herkunftsort in verschiedene Orte zerstreut sind, jedoch ihre *deterritorialen Netzwerke* auf Dauer aufrechterhalten. Diasporas können drittens als *vorgestellte Gemeinschaften* konzeptualisiert werden (Anderson 2006 [1993]). Ebenso wenig wie die Mehrheit der Mitglieder einer Nation würden sich vermutlich die meisten Mitglieder der Diasporagemeinschaft im realen Leben treffen. Sie fühlen sich dennoch subjektiv auf einer diskursiven Ebene einander zugehörig. Diese Vorstellung hängt jedoch im Gegensatz zur Nation mit keinem bestimmten Territorium zusammen.

Zur Konstruktion der Diaspora als eine soziale Entität bzw. als eine Vergemeinschaftungsform tragen neben ihren Repräsentationen die jeweiligen sozio-kulturellen, politischen und ökonomischen Kontexte bei, in denen sie entstehen. Sie werden dennoch auch durch die Interaktionen von Menschen kommunikativ konstruiert, indem durch ihr alltägliches Handeln eine translokale kulturelle Verdichtung in der Diaspora stattfindet. In diesem Sinne ist dieses Forschungsprojekt durch ein *handlungstheoretisches Paradigma* geprägt (vgl. Krotz 2008: 34). Demnach ist „der Mensch [...] ein Bewohner einer kommunikativ konstruierten symbolischen Welt, die über Sprache und andere Symbolsysteme sozial und kulturell vermittelt hergestellt wird“ (ebd.: 34). Kommunikation ist dabei nicht nur ein Informationstransfer von einem Sender zu einem Empfänger, son-

dem ein Prozess der Bedeutungsproduktion durch Verschlüsselungs- und Entschlüsselungsprozesse (ebd.: 34). Bei der Bedeutungskonstruktion spielen neben diskursiven Aushandlungen auch unterschiedliche gesellschaftlich stabilisierte Interaktionsmuster eine Rolle, die bestimmte Funktionen während der Kommunikation haben (vgl. Kap. 2.2 und Günther/Knoblauch 1994 und 1995).

Vor diesem Hintergrund ist die Diaspora als eine vorgestellte Gemeinschaft ebenfalls *ein kommunikatives Konstrukt*, das durch die sozialen Interaktionen ihrer Angehörigen stabilisiert wird. Und die kommunikativen Konstruktionsprozesse der Diaspora sind heutzutage in vielerlei Hinsicht von Medienkommunikation geprägt: Einerseits stellen medienvermittelte Diskurse und Bilder kulturelle Ressourcen dar, durch die ausgehandelt wird, was die Grenzen der Diaspora ausmacht, wer dazugehört und was es bedeutet, dazuzugehören. Die ortsübergreifende, medienvermittelte Kommunikation ist andererseits wichtig für die Diaspora, um die Vernetzung zwischen ihren Mitgliedern zu ermöglichen, die sich an unterschiedlichen Orten befinden. Heutzutage entstehen dementsprechend die Vergemeinschaftungshorizonte der Diaspora zunehmend in mediatisierten Kommunikationsräumen (Hepp 2011: 115ff.). In dieser Arbeit werden solche mediatisierten Vergemeinschaftungsprozesse am Beispiel der Diasporawebsites der marokkanischen und der türkischen Diaspora erforscht.

Diasporawebsites bieten einen potenziellen Kommunikationsraum² für Selbstrepräsentationen, Identitätsbildung, Vergemeinschaftung und transkulturelle Vernetzung von Migrantinnen und Migranten. Um dieses Potenzial abzuschätzen, sollte man sich zunächst mit ihren Nutzerinnen und Nutzern beschäftigen und fragen, wie sie diese Websites interpretieren, nutzen und beeinflussen bzw. sich diese „zu Eigen machen“ (Hepp 2010: 165). Solche Interpretationsprozesse werden in der Tradition der Cultural Studies und der Mediensoziologie mit „Medienaneignung“ bezeichnet (vgl. Kap. 2.3).

Die Fragestellung der hier dargestellten Untersuchung hat damit zwei Analyseebenen. Erstens beschäftigt sich die Arbeit mit Aneignungsformen der Diasporawebsites im Allgemeinen und diasporischen Diskussionsforen im Besonderen, um zu verstehen, wie diese überhaupt von ihren Nutzenden interpretiert und genutzt werden. Zweitens werden Vergemeinschaftungsprozesse auf diasporischen Diskussionsforen analysiert. Dementsprechend lautet die zweiteilige Forschungsfrage folgendermaßen:

2 Kommunikationsraum wird hier als ein nichtgeographischer Ort definiert, der dynamische Sozialgebilde bezeichnet, die durch Kommunikation definiert werden (vgl. für eine vertiefende Diskussion des Begriffs Beck 2003; Funken/Löw 2003).

- Wie werden Online-Diskussionsforen der marokkanischen und der türkischen Diaspora von ihren Nutzerinnen und Nutzern in Bezug auf die Diskussions-themen und Interaktionsformen angeeignet, und
- wie wird Diaspora durch die Interaktionen der Nutzerinnen und Nutzer der diasporischen Diskussionsforen als eine ethnische Gemeinschaft konstruiert?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde im Rahmen dieser Untersuchung eine medienethnographische Analyse nach den Prinzipien der Grounded Theory durchgeführt, die darauf abzielt, eine materialbasierte Theorie über Diaspora-websites zu entwickeln (vgl. Kap. 3). Es handelt sich dabei nicht um eine klassische Ethnographie mit einem langen Feldaufenthalt in einem bestimmten Ort. Sondern es geht um eine sogenannte „Netnography“ (Kozinets 2010) bzw. „virtuelle Ethnography“ (Hine 2003), die (dezentrale) Beobachtungen sowohl auf der Online-Ebene als auch auf der Offline-Ebene voraussetzt. Die Analyse ist ferner transkulturell vergleichend: Ein Vergleich findet sowohl zwischen der marokkanischen und der türkischen Diaspora als auch zwischen den analysierten Foren MarocZone (MZ), Dimadima (DD), Turkish-Talk (TT) und Vaybee (VB) statt. Auf der Grundlage der offenen Anlage dieser Studie gilt es, das Augenmerk neben den Unterschieden zwischen den einzelnen Gruppen insbesondere auf die transkulturellen Muster zu legen, die in den Foren zu beobachten sind.

Das empirische Material besteht aus qualitativen Interviews mit den Nutzenden sowie Nicht-Nutzern der Diasporawebsites aus der marokkanischen (32 Fälle) und der türkischen Diaspora (38 Fälle), Beobachtungsprotollen von Diskussionsforen, Forumthreads aus vier Foren (98 in DD, 135 in MZ, 108 in TT, 106 in VB) und einem Beobachtungsprotokoll zur siebenjährigen Jubiläumsfeier von MarocZone. Der Aufbau der Arbeit wird nach einem Abschnitt über kontextuelle Informationen zu der marokkanischen und der türkischen Diaspora in Deutschland vorgestellt, gefolgt von der Darstellung der empirischen Ergebnisse.

1.2 Die marokkanische und die türkische Diaspora in Deutschland

Ab dem Anwerbeabkommen mit verschiedenen Ländern (Italien 1955, Spanien 1960, Türkei 1961, Marokko 1963, Portugal 1964, Tunesien 1965) galt Deutschland bis 2005 als ein „inoffizielles Einwanderungsland“ (Bade/Oltmer 2007: 169). Seit Anfang 2005 wird diese Situation auch offiziell durch das Zuwanderungsgesetz anerkannt. Auch die Ergebnisse des Mikrozensus 2010 sind beacht-